

Episode 18

Die Heldinnen von Neu-Isenburg: Ein Zufluchtsort in Gefahr

#	SPRECHER	DEUTSCH
01.	IRIS BERBEN	<p>Neu-Isenburg, bei Frankfurt am Main, am 10. November 1938.</p> <p>Es herrscht Chaos draußen vor dem Heim Neu-Isenburg, einem Wohnheim für jüdische Waisen und schutzsuchende Frauen.</p> <p>Die Heimleiterin Helene Krämer versammelt die Bewohnerinnen und Bewohner im Hauptgebäude.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
02.	IRIS BERBEN	<p>Das Klopfen an der Eingangstür hallt durch den Flur. Helene geht zur Tür. "Wer ist da?", fragt sie.</p> <p>"Der Metzger", ist die Antwort. Sie ist verwirrt. Sie haben kein Fleisch bestellt. Vielleicht will ihnen jemand helfen?</p> <p>Helene öffnet die Tür. Doch ihre Hoffnung wird sogleich zerschlagen.</p> <p>Eine Männermeute mit Fackeln in den Händen stürmt ins Haus und ruft: "Raus mit den Juden! Alle Juden raus!"</p>
03.	IRIS BERBEN	<p>Zur gleichen Zeit steht Emma Haas auf dem Deck eines Schiffes. Im Heim leitet sie die Abteilung für Mütter, Säuglinge und Kleinkinder. Emma genießt ihre Reise zurück nach Deutschland. Sie hatte ihre Tochter in New York besucht.</p> <p>Sie weiß es noch nicht, aber das Schiff bringt sie in eine Welt voll unvorstellbarer Zerstörung und Gefahr.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
04.	IRIS BERBEN	<p>Willkommen bei Exil – einem Podcast des New Yorker Leo Baeck Instituts. Ich bin Iris Berben. Wenn einem alles genommen wird, was dann? Aus den Archiven des Leo Baeck Instituts: bislang nie gehörte Geschichten jüdischer Frauen und Männer im Schatten des Faschismus.</p> <p>Heute: die Geschichte zweier mutiger Frauen, die ihr Leben riskieren, um die hilflosen Menschen in ihrer Obhut zu beschützen.</p>
	IRIS BERBEN	<p>November 1907.</p> <p>Der Jüdische Frauenbund in der Kleinstadt Neu-Isenburg hat Grund zum Feiern.</p> <p>Denn heute öffnet der Frauenbund die Türen des Neu-Isenburger Heims — eine Zufluchtstätte für jüdische Frauen und Kinder, die sonst nirgendwo hin können. Gegründet und geleitet wird die Einrichtung von Bertha Pappenheim, einer jüdischen Frauenrechtlerin aus Österreich.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
05.	ELIZABETH LOENTZ	<p>Viele würden wohl sagen, Bertha Pappenheim war eine der einflussreichsten jüdischen Frauen der damaligen Zeit. Sie hat aus mehreren Gründen eine wichtige Rolle gespielt. Zunächst einmal war sie eine erfolgreiche Frauenrechtlerin.</p> <p>Sie galt auch als Pionierin der sozialen Arbeit. Sie war eine bedeutende Kämpferin in vielen sozialen Bereichen. Vor allem hat sie gegen den sogenannten Mädchen- und Frauenhandel gekämpft. Heute würden wir es Menschenhandel nennen.</p>
06.	IRIS BERBEN	Das ist Elisabeth Loentz. Sie hat eine Biographie über Bertha Pappenheim geschrieben.
07.	ELIZABETH LOENTZ	Bertha Pappenheim hat sich für die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft eingesetzt, vor allem für die schwächsten Mitglieder der jüdischen Gemeinde.

#	SPRECHER	DEUTSCH
08.	IRIS BERBEN	Mit der Eröffnung des Heims im Jahr 1907 ist für Bertha ein Traum in Erfüllung gegangen. Jüdische Mädchen und Frauen zu beschützen, war immer ihr Ziel gewesen.
09.	ELIZABETH LOENTZ	Die Gesellschaft hat diese Mädchen und Frauen abgelehnt: unverheiratete Mütter und ihre unehelichen Kinder, Prostituierte sowie Mädchen, die man damals als geistesgestört oder moralisch krank bezeichnet hat.

#	SPRECHER	DEUTSCH
10.	IRIS BERBEN	<p>1924 verfügt das Heim in Neu-Isenburg über vier Wohnhäuser, die umgeben sind von üppiger Natur, ruhigen Spazierwegen und einem großen Gemüsegarten.</p> <p>Die Bewohnerinnen und Bewohner und das Personal teilen sich die Hausarbeit, halten die Häuser instand und kümmern sich um den Garten.</p> <p>Die jungen Frauen lernen Verantwortung und häusliche Fähigkeiten wie Kochen.</p> <p>Die Kinder wachsen in einem liebevollen Zuhause auf und sie können spielen.</p> <p>Einige werden adoptiert oder an Pflegefamilien vermittelt.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
11.	IRIS BERBEN	<p>Doch für viele Bewohnerinnen und Bewohner bleibt Neu-Isenburg viele Jahre ihr Zuhause.</p> <p>Dazu gehören Emma Haas und ihre 11-jährige Tochter Else. Emmas Mann ist im Ersten Weltkrieg als Soldat für die deutsche Armee gefallen.</p> <p>Als Emma in Neu-Isenburg eintrifft, bittet sie Bertha um Arbeit und Obdach für sich und ihre Tochter. Bertha gewährt ihr beides.</p> <p>Das ist Michael Reinheimer, Emmas Enkel:</p>
12.	MICHAEL REINHEIMER	Ich glaube, als meine Großmutter 1924 angefangen hat, im Heim zu arbeiten, war meine Mutter elf Jahre alt. Sie war wahrscheinlich eines der älteren Kinder im Heim. Meine Mutter hat gern an ihre Zeit dort im Heim zurückgedacht.
13.	IRIS BERBEN	Das waren gute Jahre für Emma und Else.
14.	MICHAEL REINHEIMER	Meine Mutter hat mir erzählt, dass meine Großmutter sehr beliebt war bei den Kindern im Heim — und auch bei deren Müttern.

#	SPRECHER	DEUTSCH
15.	IRIS BERBEN	<p>Emma und Bertha sind leidenschaftliche Hausmütter, die sich in alle Aspekte des Alltags einbringen. Wichtig sind ihnen vor allem jüdische Werte.</p> <p>Die Bewohnerinnen und Bewohner feiern den Schabbat und andere jüdische Feiertage. Sie schreiben Lieder und Gedichte, und sie denken sich Spiele aus, die den Erwachsenen Erfüllung bringen und den Kindern Erinnerungen schenken.</p> <p>Fotos aus der Zeit zeigen fröhliche Kinder in Latzhosen und langen, schlichten Kleidern. Sie sitzen gemeinsam auf den großen Wiesen vor wunderschönen weißen Häusern.</p> <p>Neu-Isenburg ist nicht nur ein Heim, es ist ein liebevolles Zuhause.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
16.	IRIS BERBEN	<p>Doch im Laufe der nächsten Jahre ändert sich die Welt um sie herum. 1936 weiten die Nazis ihre Macht immer weiter aus.</p> <p>Als eine der jungen Bewohnerinnen wegen Verunglimpfung Hitlers angezeigt wird, wird Bertha von der örtlichen Gestapo vorgeladen. Da ist sie bereits an Krebs erkrankt. Bertha entscheidet sich dennoch vorstellig zu werden. Sie nimmt die Strapazen für ihren Schützling freiwillig in Kauf, wird sich jedoch nicht mehr von diesem kräftezehrenden Unterfangen erholen.</p> <p>Kurz darauf, im Mai 1936 stirbt sie.</p>
17.	IRIS BERBEN	<p>Die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims erschüttert der Tod der Hausmutter zutiefst. Bertha hat eine eng verbundene Gemeinschaft geschaffen und viele der Waisenkinder ihre „Töchter“ genannt.</p> <p>Eine dieser „Töchter“ ist Helene Krämer. Sie ist als Kleinkind zu Bertha ins Heim gekommen und hat später für sie gearbeitet.</p> <p>Rick Landman ist ihr Urgroßneffe.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
18.	RICK LANDMAN	Bertha hat ihr die Leitung des Heimes übertragen, in dem sie aufgewachsen war. Die Familie meiner Großmutter und meines Großvaters hat sich immer für soziale Gerechtigkeit eingesetzt.
19.	IRIS BERBEN	Zusammen mit Emma Haas übernimmt Helene die Leitung des Heims in den folgenden schweren Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg. Beide beobachten mit Sorge die Zunahme des Antisemitismus unter Hitlers nationalsozialistischem Regime.
20.	IRIS BERBEN	Einige deutsche Jüdinnen und Juden, wie Emmas inzwischen 24-jährige Tochter Else, sehen die Gefahr. Sie beschließen, Deutschland zu verlassen.

#	SPRECHER	DEUTSCH
21.	MICHAEL REINHEIMER	<p>1933 kam Hitler an die Macht. Schon kurz darauf haben Leute wie meine Eltern erkannt, dass Deutschland bald kein sicherer Ort mehr für sie sein würde.</p> <p>Meine Mutter und mein Vater hatten sich bereits in Deutschland verlobt. Geheiratet haben sie aber erst nach ihrer Ankunft in den USA. Mein Vater ist 1936 eingetroffen, und meine Mutter ist ein Jahr später nachgekommen. Sie haben 1937 in New York City geheiratet.</p>
22.	IRIS BERBEN	<p>Oktober 1938.</p> <p>In einem bescheiden eingerichteten Wohnzimmer in Manhattan sitzt die frisch verheiratete Else Reinheimer ihrer Mutter Emma gegenüber. Sie sind in eine Unterhaltung vertieft.</p> <p>Else macht sich große Sorgen um das Leben ihrer Mutter. Else hatte sie überzeugen können, Neu-Isenburg für einige Monate zu verlassen und nach New York zu kommen. Emma war mit einem Besuchervisum eingereist, doch das läuft bald aus.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
23.	IRIS BERBEN	<p>Else versucht verzweifelt, ihre Mutter davon zu überzeugen, nach Kuba zu fliehen, statt nach Deutschland zurückzukehren.</p> <p>Dort ist es sicher. Viele jüdische Geflüchtete reisen nach Kuba. Und warten dort auf ihre Aufenthaltsgenehmigung für die USA. Das kann Jahre dauern, aber es ist weitaus sicherer als in Deutschland.</p>
24.	IRIS BERBEN	<p>Zu Elsas Überraschung lehnt Emma ab. Sie fühlt sich verantwortlich für die Frauen und Kinder in Neu-Isenburg. Sie im Stich zu lassen, ist für sie unvorstellbar.</p> <p>Also geht Emma am 5. November 1938 an Bord eines Schiffes. Ihre Tochter ist untröstlich.</p> <p>Während ihrer Überfahrt schreibt sie Else und ihrem Mann einen Brief. Emma will ihnen die Angst nehmen.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
25.	EMMA HAAS (LETTER)	<p>Meine lieben Kinder, ich hoffe, Ihr seid gestern Abend gut heimgekommen und Du, meine liebe Else, hast Dich beruhigt. Es wird nicht allzu lange dauern und ich bin dann wieder bei Euch. [...]</p> <p>Es ist ein wunderbar sonniger Tag. Ich hoffe, auch Ihr seid spazieren gegangen, habe bis jetzt nicht das Empfinden, als sei ich auf hoher See. Es ist alles ganz ruhig und sehr behaglich, fehlt doch zu meinem Glück nur Ihr.</p>
26.	IRIS BERBEN	<p>Doch während Emma über den Atlantik segelt und die Sonne und das ruhige Meer genießt, wird Deutschland durch die Novemberpogrome erschüttert.</p> <p>Die Ereignisse vom November 1938 werden in die Geschichte eingehen — als der Beginn einer Eskalation von Gewalt und Gräueltaten gegen die jüdische Bevölkerung.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
27.	IRIS BERBEN	<p>In Neu-Isenburg jagt die mit Fackeln bewaffnete Männermeute verängstigte Kinder und ihre Betreuerinnen in den Hof. Es sind fast 100 Personen.</p> <p>Es ist ein kalter Novemberabend. Die Kinder kauern sich in ihrer Nachtkleidung aneinander. Hilflos sehen sie dabei zu, wie die Männer Möbel aus den Fenstern werfen und das Hauptgebäude in Brand setzen.</p>
28.	IRIS BERBEN	<p>Die Feuerwehr trifft ein, aber sie darf den jüdischen Bewohnerinnen und Bewohnern nicht helfen. Sie kann nur dabei zusehen, wie das Haus niederbrennt.</p> <p>Die Reaktion der Welt auf die Novemberpogrome ist, um es gelinde auszudrücken, enttäuschend. Die meisten Länder ändern ihre restriktiven Einwanderungsgesetze nicht. Somit müssen viele Jüdinnen und Juden in einem immer gefährlicher werdenden Deutschland verharren.</p> <p>Doch US-Präsident Roosevelt trifft eine Entscheidung, die Emmas Schicksal hätte wenden können.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
29.	ELIZABETH LOENTZ	Roosevelt kritisiert die Vorfälle und die Gewalt in Deutschland. Und er leitet alles in die Wege, damit die 12 bis 15.000 in die USA geflüchteten deutschen Jüdinnen und Juden bleiben können. Es dürfen zwar keine neuen Geflüchteten einreisen, aber die, die bereits in den USA sind, dürfen bleiben.
30.	IRIS BERBEN	Wenn Emma noch ein paar Tage länger bei ihrer Tochter in New York geblieben wäre, hätte sie bis auf unbestimmte Zeit in den Vereinigten Staaten bleiben können. Verzweifelt schreibt sie ihrer Tochter:
31.	EMMA HAAS (LETTER)	So viel ich hörte, wird die Quote nicht erhöht, nur die Besuchsreisenden bekämen ihre Visa verlängert. Hätte ich eine Woche länger meine Reise verschoben, wäre alles gut gewesen, "Schicksals-Tücke".

#	SPRECHER	DEUTSCH
32.	IRIS BERBEN	<p>In der Zwischenzeit konzentriert sich Emma auf die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims in Neu-Isenburg.</p> <p>Sie bemüht sich weiter, die Kinder in Pflegefamilien unterzubringen. Wenn möglich, schickt sie sie zurück in Städte, wo sie Verwandtschaft haben.</p> <p>Doch es stehen immer mehr Menschen vor ihrer Tür.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
33.	IRIS BERBEN	<p>An manchen Tagen kommen jüdische Eltern mit ihren Kindern und lassen sie dort zurück. Sie hoffen, dass sie in einer jüdischen Einrichtung sicherer sind als zu Hause.</p> <p>Dann wiederum kommen schwangere jüdische Frauen, die von ihren christlichen Partnern verlassen wurden. Sie suchen Zuflucht.</p> <p>Es treffen immer mehr Schutzbedürftige ein. Und dank des großen Gartens kann das Heim sie alle verpflegen. Großzügige Spenden aus Holland und den USA versorgen sie auch weiterhin mit Fleisch.</p> <p>Ein mutiger Arzt aus Neu-Isenburg riskiert sogar sein Leben. Er versorgt die Kranken im Heim.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
34.	IRIS BERBEN	<p>Zu Beginn des Jahres 1939 beginnt eine Massenflucht deutscher Jüdinnen und Juden aus Deutschland. Mit allen Mitteln. Um jeden Preis.</p> <p>Emma und Helene Krämer halten das Heim in Neu-Isenburg am Laufen. Aber es sind verzweifelte Zeiten.</p> <p>Hier nochmal Helenes Urgroßneffe, Rick Landman:</p>
35.	RICK LANDMAN	<p>Wenn Menschen fliehen, tun sie alles, um zu überleben. Und die Gesetze in den USA sind aufgrund unserer Vergangenheit eindeutig. Unsere Verträge und Konventionen bezüglich Folter und ähnlichem ermöglichen es Menschen, alles zu tun, um in die USA zu kommen. Und genau das hat meine Familie getan. Alle haben getan, was in ihrer Möglichkeit stand, um zu fliehen. Einige haben es geschafft. Aus der Familie meines Vaters haben es 17 Personen nicht geschafft.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
36.	IRIS BERBEN	<p>Das US-amerikanische Einwanderungsgesetz von 1921 hatte die Einwanderung bereits drastisch eingeschränkt. Die Quoten für Deutschstämmige waren deutlich niedriger als die Zahl der deutschen Jüdinnen und Juden, die später in den USA Schutz suchen würden.</p> <p>Tausende warten. Ihre Zukunft ist ungewiss. Emma und Helene sind unter ihnen.</p> <p>In New York sorgt sich Else unaufhörlich um die Sicherheit ihrer Mutter. Sie schreibt ihrer Familie einen Brief und berichtet von den schrecklichen Neuigkeiten.</p> <p>28.000 Menschen wollen nach England auswandern. Sie alle stehen vor Emma auf der Liste.</p> <p>Helene steht noch weiter unten.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
37.	ELSE REINHEIMER (LETTER)	<p>Fräulein Krämer und meine Mutter warten jetzt auf das Permit für England, die Schwester von Frau Posen hat ihnen dort in einem Heim eine Stelle besorgt. [...] Nun bin ich schon froh, wenn sie wenigstens mal aus Deutschland raus sind [...]. Sie [...] könnte so gut hier sein und hat sich hier so wohl gefühlt.</p>
38.	IRIS BERBEN	<p>Tagesanbruch am 1. September 1939.</p> <p>In Neu-Isenburg verbreitet sich die Nachricht, dass die deutschen Truppen um 4:45 Uhr Polen angegriffen haben.</p> <p>Der Zweite Weltkrieg hat begonnen.</p> <p>Damit bestätigt sich, was Emma schon lange wusste: Deutschland ist nicht mehr sicher für Jüdinnen und Juden. Und schon gar nicht für die Kinder in ihrer Obhut. Sie muss Adoptivfamilien im Ausland für sie finden.</p> <p>Eines der Kinder ist die zwei Jahre alte Ilse Bauer. Heute ist sie 86. Sie erinnert sich an ihre turbulente Kindheit.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
39.	ISABEL LANGSDORF	Meine Mutter stammte aus einem kleinen Dorf. Irgendwann hatte sie meinen Vater kennengelernt. Er hat vielleicht nie erfahren, dass sie mit mir schwanger war. Sie stammte aus einer religiösen jüdischen Familie. Als sie schwanger war, ist sie nach Frankfurt gegangen. Dort wurde ich geboren. Sie hat zwei Wochen dort verbracht.
40.	IRIS BERBEN	Doch Ilses Mutter darf ihr Neugeborenes nicht behalten.
41.	ISABEL LANGSDORF	Nachdem ich das Krankenhaus verlassen hatte, sind wir zum Waisenhaus beziehungsweise dem Jüdischen Frauenbund gegangen, den Pappenheim gegründet hatte. Sie haben gefragt, ob sie mich adoptieren dürften. Ich nehme an, dass sie die Genehmigung erhalten haben.
42.	IRIS BERBEN	Emma schreibt ihrer Tochter in New York, um ihr eine freudige Nachricht mitzuteilen: Ilse Bauer könnte möglicherweise im Ausland adoptiert werden.

#	SPRECHER	DEUTSCH
43.	EMMA HAAS (LETTER)	<p>Es ist leicht möglich, dass ich am 19. ein zweijähriges Mädchen nach Köln bringe, das wird da von einer Holländerin abgeholt, fährt per Schiff nach New York, von da aus fliegt's nach Trinidad. Glückliche Ilse, nicht wahr?</p>
44.	IRIS BERBEN	<p>Die Holländerin, die Emma erwähnt, ist Truus Wijsmuller. Sie ist Widerstandskämpferin und sie setzt sich dafür ein, deutsch-jüdische Kinder in Sicherheit zu bringen.</p> <p>Dank der beiden mutigen Frauen Truus und Emma landet Ilse im Mai 1940 auf Aruba, nicht auf Trinidad. Aber sie ist frei.</p> <p>Sie erinnert sich an ihre ersten Jahre mit ihren Adoptiveltern:</p>
45.	ISABEL LANGSDORF	<p>Wir haben auf einem zauberhaften kleinen Bauernhof gelebt. In gewisser Weise war es wildes Land. Mein Vater hat Gemüse angebaut, und wir haben in einer kleinen Hütte gelebt. Wir hatten alle möglichen Tiere wie Ziegen, Hühner und noch vieles mehr. Wir hatten sogar Esel. Es war also sehr schön für mich.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
46.	IRIS BERBEN	<p>In der Tat, glückliche Ilse.</p>
47.	ISABEL LANGSDORF	<p>Emma und Truus haben anderen geholfen. Es ging nicht darum, Menschen das Leben zu erleichtern, sondern um deren blankes Überleben. Damals hatte man Glück, wenn man überlebt hatte. Die beiden waren starke Frauen. Und ohne einige dieser starken Frauen wäre vieles nicht möglich gewesen.</p>
48.	IRIS BERBEN	<p>Es ist sehr wahrscheinlich, dass Ilse, die heute Isabel Langsdorf heißt, eines der letzten Kinder aus dem Heim in Neu-Isenburg ist, das aus Deutschland gerettet wird.</p> <p>Ein Jahr später verlässt Helene Krämer als eine der letzten Betreuerinnen Deutschland. Im Oktober 1941 schafft sie es mithilfe ihrer Familie, nach Portugal zu fliehen.</p> <p>Von dort nimmt Helene einen ähnlichen Weg, wie ihn Else drei Jahre zuvor ihrer Mutter Emma aufgezeigt hatte.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
49.	RICK LANDMAN	<p>Sie konnte damals nicht direkt in die USA einreisen. Doch Kuba war eines der wenigen Länder, das Jüdinnen und Juden die Einreise erlaubt hat. Und noch während des Krieges gelingt es Helene, Kuba zu verlassen und nach New York weiterzureisen.</p>
50.	IRIS BERBEN	<p>Fünf Monate nach Helenes Flucht attackieren die Nazis das Heim in Neu-Isenburg erneut. Dieses Mal schließen sie es endgültig.</p> <p>Bertha Pappenheims wunderschönes Wohnheim, das Hilfsbedürftigen Schutz bieten sollte, konnte nicht mehr standhalten.</p> <p>47 Frauen, Kinder und Betreuerinnen, unter ihnen Emma, leben zu der Zeit noch dort. Viele der Kinder kommen bei Familien unter oder werden zu einem Waisenhaus in Frankfurt gebracht.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
51.	IRIS BERBEN	<p>Aber dort sind sie nicht lange sicher.</p> <p>Schon bald werden die meisten in Vernichtungslager deportiert, wie Sobibor und Auschwitz.</p> <p>Nur wenige Kinder aus dem Heim überleben. Von den zuletzt verbliebenen kein einziges.</p> <p>Emma wird zunächst in einem sogenannten "Judenhaus" untergebracht. Dorthin werden Gefangene zwangsumgesiedelt. Ihnen wird fast ihr ganzes Hab und Gut genommen. Und sie leben täglich in der Angst, in eines der Lager deportiert zu werden.</p>
52.	MICHAEL REINHEIMER	<p>Meine Großmutter ist eine der Letzten gewesen, die im Heim gearbeitet hat, bevor die Nazis es geschlossen haben. Sie ist als eine der Letzten gegangen. Sie wurde im Konzentrationslager in Theresienstadt interniert.</p>
53.	IRIS BERBEN	<p>Emma bleibt zwei Jahre in Theresienstadt.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
54.	ELIZABETH LOENTZ	<p>In vielerlei Hinsicht war es dort wie in einem Ghetto. Es waren zu viele Menschen dort, es war völlig überfüllt, überbelegt. Die sanitären Bedingungen waren furchtbar. Es war schmutzig. Es gab nicht genug zu essen. Und es gab eine Vielzahl von Krankheiten.</p>
55.	IRIS BERBEN	<p>Doch inmitten des Grauens gibt es einen Hoffnungsschimmer.</p> <p>Im Februar 1945 verbreitet sich ein Gerücht im Lager. 1.200 Gefangene sollen befreit und in die Schweiz geschickt werden.</p> <p>In ihren Memoiren berichtet die Gefangene Vilma Cohn-Leven darüber:</p>
56.	VILMA COHN-LEVEN	<p>Das Gerücht über den Transport verbreitete sich natürlich mit Windeseile in Theresienstadt; überall wurde heftig diskutiert, die einen waren begeistert auf diese Weise freizuwerden, andere wieder begannen zu unken, es sei eine Falle. Sicher würde der Zug aus Theresienstadt fortgeführt und irgendwo außerhalb auf einem toten Gleise würde man die Transportteilnehmer erfrieren und verhungern lassen.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
57.	IRIS BERBEN	<p>Ihre Skepsis ist natürlich gerechtfertigt. Wieder in Freiheit zu leben, scheint zu schön, um wahr zu sein.</p> <p>Und doch steigen früh am nächsten Morgen 1.200 Jüdinnen und Juden voller Trotz und Hoffnung in den Zug.</p>
58.	VILMA COHN-LEVEN	<p>Langsam setzte sich der Zug in Bewegung, um uns aus der Gefangenschaft in die goldene Freiheit zu führen. Die SS patrouillierte vor dem Zuge auf und ab, zeitweise wurden die Türen aufgerissen, die Fahrgäste namentlich aufgerufen oder sogar die neuen Kennkarten kontrolliert - wahrscheinlich alles nur, um die sowieso schon aufgepeitschten Nerven nicht zur Ruhe kommen zu lassen.</p>
59.	IRIS BERBEN	<p>Unter den Passagieren ist auch Emma Haas.</p> <p>Wider Erwarten überquert der Zug fünf Tage später die Grenze zur Schweiz.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
60.	VILMA COHN-LEVEN	<p>Die Tür des Abteils wird aufgerissen und mit freundlichem Lächeln begrüßt uns ein Schweizer Offizier. Das erste gute Wort aus arischem Munde nach den langen Jahren der Gefangenschaft. Es war unbeschreiblich, mit wieviel Liebe und Güte nicht nur das Militär, sondern auch die Damen des Hilfstrupps vom Roten Kreuz Anteil an unserem Schicksal nahmen.</p>
61.	IRIS BERBEN	<p>Zu diesem Zeitpunkt führt Deutschland einen Krieg an mehreren Fronten. Doch die Ressourcen schwinden dahin. Die Niederlage ist absehbar. Und einige Nazis fürchten die Strafe, die auf sie wartet.</p> <p>Also lassen sie die Gefangenen frei. Sie hoffen, so das Ausmaß ihrer Kriegsverbrechen herunterspielen zu können.</p> <p>Nach welchen Kriterien die Gefangenen in dem Zug ausgewählt wurden, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich haben Bestechungsgelder eine Rolle gespielt und andere Forderungen an die Familien.</p> <p>Emmas Enkel Michael Reinheimer erzählt Folgendes:</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
62.	MICHAEL REINHEIMER	<p>Ich glaube, meine Eltern haben mir erzählt, dass das Rote Kreuz eine Geldübergabe organisiert hatte. Als diese abgeschlossen war, wurde meine Großmutter aus dem Konzentrationslager befreit. Sie konnte dann in die Schweiz reisen.</p>
63.	IRIS BERBEN	<p>Viele Monate später ist Emma endlich wieder mit ihrer Tochter in New York vereint.</p> <p>In den Archiven des Leo Baeck Instituts befindet sich ein Schwarz-Weiß-Video, das Emma 1947 beim fröhlichen Chanukka-Fest mit ihrer Familie zeigt.</p> <p>Neun Jahre sind vergangen, seitdem Emma das Schiff von New York nach Deutschland bestiegen hat. Von dort aus hatte sie ihrer Tochter den Brief geschrieben, in dem sie sie gebeten hatte, ruhig zu bleiben. Und in dem Emma versprochen hatte, dass sie sich bald wiedersehen würden.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
64.	IRIS BERBEN	<p>Emma ist inzwischen Großmutter. Ihre beiden Enkel Steven und Michael sind auch in dem Video zu sehen. Sie haben viel Spaß auf dem Fest.</p> <p>Elses Ehemann Jack steht vor einem kleinen Esstisch und hält ihren Jüngsten, Michael, auf dem Arm. Steven steht auf einem Stuhl neben ihnen.</p> <p>Emma und Else schauen sie an und lächeln.</p>
65.	MICHAEL REINHEIMER	<p>Mein Vater hat die Kerzen angezündet. Meine Großmutter hat meine Hände festgehalten, damit ich die Flammen nicht berühre. Das hat sich mir eingeprägt. Sie hat meinen Bruder und mich beschützt und sich um uns gekümmert.</p>
66.	IRIS BERBEN	<p>Dieser Abend steht für Feierlichkeiten, für Familie... und für Wunder.</p> <p>Emma lächelt über das ganze Gesicht, während sie ihren Enkel Michael in die Arme nimmt.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
67.	MICHAEL REINHEIMER	<p>Sie war natürlich froh, meine Eltern und ihre Enkel zu sehen und mit uns in einem schönen und sicheren Zuhause zu leben. Doch sie hatte auch die Zerstörung des Heims in Neu-Isenburg gesehen. Und sie hatte zwei Jahre in einem Konzentrationslager verbracht. Das hatte Spuren hinterlassen. So etwas vergisst ein Mensch nicht von heute auf morgen. Das braucht Zeit. Ja, sie hat sich sicher gefühlt und war sehr glücklich darüber, mit ihrer Familie zu leben. Doch was sie erlebt hatte, konnte sie nicht so schnell hinter sich lassen.</p>
68.	IRIS BERBEN	<p>Dank einer wundervollen Fügung des Schicksals treffen sich auch Helene und Emma Haas in New York wieder.</p> <p>Es war unwahrscheinlich, dass auch nur eine von beiden den Holocaust überleben würde. Doch dass es beide nach New York geschafft haben, grenzt an ein Wunder.</p> <p>Emma lebt mit ihrer Tochter, ihrem Schwiegersohn und den Enkeln, bis sie nur fünf Jahre später friedlich im Schlaf stirbt.</p> <p>Als wahre Freundin kümmert sich Helene von da an um Emmas Enkelkinder.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
69.	MICHAEL REINHEIMER	<p>Meine Großmutter ist leider sehr früh gestorben. Ich glaube, sie war erst 64 Jahre alt. Zum Glück hat Helene Krämer aber noch viele Jahre gelebt. Wenn meine Eltern in den Urlaub gefahren sind, haben sie Helene Krämer oft gefragt, ob sie bei uns wohnen und auf uns aufpassen würde. Sie hat es gerne gemacht. Ich glaube, dass sie perfekt dafür geeignet war. Sie war immerhin die Leiterin eines großen Heims mit vielen Kindern gewesen. Sie konnte sich also um zwei kleine Jungen kümmern.</p>
70.	IRIS BERBEN	<p>Helene arbeitet einige Jahre als Haushälterin. Dann zieht sie in ein Altenheim. Dort lebt sie bis zu ihrem Tod. Sie wird 96 Jahre alt.</p> <p>Ihr Urgroßneffe Rick Landman:</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
71.	RICK LANDMAN	<p>Ich erinnere mich an meine Besuche im Altenheim in der Bronx. Dort ist Helene gestorben. In diesem Altenheim waren die meisten deutschen Jüdinnen und Juden, die in Washington Heights und am Grand-Concourse-Boulevard gelebt hatten.</p> <p>So viele Menschen, die fliehen mussten, haben Leben hinter sich gelassen, von denen wir nichts wissen. Es gab so viele Heldinnen und Helden. Ich weiß von denen in meiner Familie. Aber es gibt noch viele mehr. Ich bin stolz auf ihre Arbeit im Waisenhaus, darauf, dass sie versucht hat, Menschen zu retten, darauf, dass sie sich für das Richtige eingesetzt hat. Und das während eines Regimes, wo jede Handlung lebensbedrohlich war.</p>
72.	IRIS BERBEN	<p>Es ist wahr. Es gibt so viele Heldinnen und Helden. Viele von ihnen sind Frauen. Ihre Geschichten wurden noch nicht erzählt. Doch zum Glück wird den künftigen Generationen nun von ihren Taten berichtet.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
73.	MICHAEL REINHEIMER	<p>Meine Großmutter Emma Haas war mutig. Sie war eine Heldin. Sie war selbstlos. Sie fühlte sich so verantwortlich, dass sie sogar ihr eigenes Leben riskiert hat. Sie musste zum Heim zurückkehren. Sie musste die Kinder und Mütter beschützen. Sie war eine Heldin, wie sie im Buche steht. Und wir sind sehr, sehr stolz auf sie. Ich werde meinen Enkeln und meinen Urenkeln von ihr erzählen. Ich werde ihnen von dem Mut meiner Großmutter berichten.</p>
74.	ANNOUNCER	<p>Neben umfangreichem veröffentlichten Material, das die Arbeit von Bertha Pappenheim und des Jüdischen Frauenbundes dokumentiert, umfasst die Sammlung des Leo Baeck Instituts einige wenige Dokumente, die Helene Krämer auf ihrer Flucht aus Deutschland retten konnte.</p> <p>Die Sammlung der Familie Reinheimer in den LBI-Archiven umfasst zwei Videos, die die Familie in Washington Heights, New York, nach dem 2. Weltkrieg aufgenommen hat. Diese Sammlung wurde vor Kurzem ergänzt um Briefe von Emma Haas aus Neu-Isenburg an ihre Kinder in New York. Auf diesen Briefen basiert diese Episode. All dies und mehr finden Sie unter www.lbi.org</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
75.	CREDITS	<p>Der Podcast Exile ist eine Kooperation des New Yorker Leo Baeck Instituts und der Bundeszentrale für politische Bildung, produziert von Antica Productions.</p> <p>Host ist Iris Berben</p> <p>Redaktionsleitung: Joanne O'Sullivan</p> <p>Gesamtproduktionsleitung: Laura Regehr, Rami Tzabar, Stuart Coxe und Bernie Blum</p> <p>Redaktionsassistenz: Emily Morantz</p> <p>Recherche und Übersetzung: Isabella Kempf</p> <p>Sounddesign und Tonmischung: Philip Wilson</p> <p>Titelmusik: Oliver Wickham</p>
76.	CREDITS	<p>Besonderer Dank gilt Will Coley, Ellen Rolfes, Irit Reinheimer, Julie Langsdorf und Jessica Van Tijn. Dank auch an Arije deHass vom Leo Baeck Institut in Jerusalem für die Nutzung der dortigen Räumlichkeiten und Hilfe bei den Tonaufnahmen.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
77.	CREDITS	<p>Deutsche Fassung produziert von: Power of Babel</p> <p>Gesamtproduktionsleitung: Eric Geringas</p> <p>Redaktion und Sprachregie: Isabella Kempf</p> <p>Übersetzung: Magdalena Brnos</p> <p>SynchronsprecherInnen: Adi Braun, Gerlinde Dillge, Katharina Geringas, Hanna Kent, Manfred Liptow, Manuel Mairhofer, Anja Meyer</p> <p>Soundmix: Josko Kasten</p>